

3. Rundbrief

Liebe Familie, Freunde, Verwandte, liebe Seelsorgeeinheit DS und alle Interessierte,

“Die schoenste Zeit im Leben
sind die kleinen Momente,
in denen du spuerst:
Du bist zur richtigen Zeit,
am richtigen Ort!”

Mit diesem Spruch, melde ich mich nach drei weiteren erfuellten
Monaten aus Arequipa.
Gerade fuehle ich, dass ich `am richtigen Ort bin`, um zu Helfen, zu
Lernen und zu Leben.

“Die kleinen Momente” erlebe ich jeden Tag und sie stimmen mich
gluecklich.
Heute moechte ich Euch und Ihnen von meinen letzten drei Monaten
hier berichten:

Ostern in Arequipa

Die Fastenzeit, die Karwoche und Ostern waren ein einmaliges Erlebnis.
Die Karwoche begann mit dem Palmsonntag. Morgens um sechs Uhr
began die Prozession, die durch alle unserer sechs Kapellen fuehrte und
letztendlich in einer Sporthalle endete, um dort den Gottesdienst zu
feiern. Viele Menschen der Gemeinde begleiteten die Prozession mit



Palmzweigen und der Pfarrer ritt
auf einem Esel voraus.

In der Karwoche gab es u.a.
Messen fuer Alte, Kranke,
Behinderte und Kinder.

Die Gruendonnerstagsmesse
mit der Fusswaschung, dem
letzten Abendmahl und der
Anbetung an das Allerheiligste
war einfach toll.

In der Nacht vom
Gruendonnerstag auf den
Karfreitag brachen wir zu einem

Wallfahrtsort “tres arbolitos” (=drei Baeumchen) auf. Diese Wallfahrt
soll an das ‘Leiden Christi’ auf dem Weg zur Kreuzigung erinnern. Der
vier Stunden Fussmarsch, direkt zum Aufstig des Vulkan Misti, war
sehr anstrengend, da alles bergauf ging. Meine Gastgeschwister Silvia
und Paul, mein Gastvater Lucio und ich liefen nachts um drei Uhr los.
Zu meiner Verwunderung trafen wir unterwegs viele Menschen aus
ganz Arequipa. Als wir ankamen genossen wir den wundervollen Blick

ueber Arequipa und Umgebung und nach einer kleinen Verschnaufpause ging es auch schon wieder zurueck.

Wie anstrengend dieser Weg auch war, ich wuerde es auf jeden Fall wieder machen! Es war ein wirklich tolles Erlebnis fuer mich, das ich mit meiner Gastfamilie teilen durfte.

Eine weitere Tradition ist, 12 Stunden nichts zu essen (Gruendonnerstagnacht bis Karfreitagmittag). Am Karfreitag um 12 Uhr werden dann 12 verschiedene Gerichte gegessen, wobei 12 Personen an einem Tisch sitzen

(Erinnerung an das letzte Abendmahl).

Nachmittags war die Auffuehrung des Kreuzweges und der Kreuzigung. Sehr muede von der anstrengenden Wanderung, konnte ich mir dieses Schauspiel jedoch nicht entgehen lassen. Die Auspeitschung, der Weg Jesus mit dem Kreuz und die Kreuzigung wurden sehr eindringlich dargestellt.



In der Osternacht wurde die Auferstehung schlussendlich lebendig und freudig gefeiert.

Diese Osterzeit hier in Arequipa wird mir immer in freudiger Erinnerung bleiben.

Die Arbeit

Noch vor einem Jahr konnte ich mir nicht vorstellen mit Kleinkindern im Kindergarten zu arbeiten und ich traemte davon mich mit Jugendlichen zu beschaeftigen. Heute sieht es ganz anders aus: Ich bin ueber jeden einzelnen Tag froh, den ich im Kindergarten verbringen darf.

So aendert sich alles in diesem Jahr und so aendere ich mich! Nicht nur meine Einstellungen, Vorstellungen und Wuensche, auch ich veraendere mich als Person. Ein solches Jahr praegt in jeder Hinsicht!

Meine Arbeit besteht seit den grossen Ferien nur noch aus dem Kindergarten. Dieses Jahr eroeffnete unsere Gemeinde zusaetzlich einen neuen Kindergarten im "Pueblo Joven" (=Junges Dorf), wobei das gleiche Personal nun fuer beide Kindergaerten zur Verfuegung steht. Da es im neuen Kindergarten weder Wasser noch eine Kueche gibt, war ich den ersten Monat damit beschaeftigt, dass Fruehstueck und Mittagessen fuer die Kinder abzuholen und abzuliefern; ich habe mit einer Freundin zusammen an Haustueren geklopft, um mehr Kinder anzuwerben und mich bei den groesseren Kindern in Inicial (=Vorschule) versucht. Immer noch gibt es nur wenige Kinder. Viele Eltern muessen ihren groesseren Kindern die Schulbildung bezahlen

(Uniform, Buecher, Hefte, Schulgeld) und so bleibt leider oft kein Geld fuer die Kleinsten. Obwohl wir sicher der billigste Kindergarten im ganzen Umkreis sind, koennen die Eltern nicht genug bezahlen, dass es fuer alle reicht und nicht selten muessen die Kinder allein zu Hause bleiben oder ihre Eltern zum Arbeiten begleiten.

Unsere Mission



Anfang Maerz fuhren der Pfarrer, die Jugendgruppe "Nueva Generation" und ich auf Mission in ein kleines Dorf mit dem Namen 'Huanca'. Erst konnte ich mir nicht vorstellen was Mission bedeutet- "Wir gehen missionieren", wurde mir gesagt- umso gespannter war ich darauf. Huanca ist ein 500-Seelendorf und liegt drei Autostunden von Arequipa entfernt. Weit und breit gibt es kein

anderes Dorf. Die Menschen dort leben ausschliesslich von der Felder- und Viehwirtschaft. Ausser ein paar kleinen Laeden, einer Schule, einer Krankenstation und zwei Telefone im ganzen Dorf (jede halbe Stunde wird jemand durch Mikrofone ausgerufen, um Anrufe entgegen zu nehmen!), gibt es dort nichts. Das Dorf kam mir trotz der Armut, der harten Arbeit und Abgeschottetheit sehr vereint und offen vor. Wir boten jeden Tag Katechese fuer Kinder und Jugendliche und Gespraechе fuer Aeltere an. Ausserdem fuehrten wir nach den taeglichen Messen Theaterstuecke auf und neben einer Prozession durch das Dorf wanderten wir zu "Señor de Huanca".

Schlussendlich kann ich sagen, dass unsere Mission erfolgreich war. Missionieren ist hier in Peru nicht wirklich noetig, da der Grossteil der Bevoelkerung katholisch ist. Allerdings denke ich, dass wir neue Motivation und Anregungen in den Alltag des Glaubens der Menschen brachten.

Alles was ¿neu? fuer mich ist...

❖ Armut

In meinen beiden ersten Rundbriefen habe ich noch nichts von der Armut hier in Peru erwaeht, obwohl das doch eines ist, dass ganz neu fuer mich war bzw. manchmal noch ist. Bettler, Blechhuetten, kein Wasser, arbeitende Kinder, fehlende Schulbildung sind nur wenige Beispiele fuer die Armut hier. Taeglich begegne ich der Armut und werde mit ihr konfrontiert. Sei es traurige Geschichten zu hoeren, von Kindern im Zentrum angebettelt zu werden oder allein schon auf dem Weg zum Kindergarten die aermlichen Behausungen der Menschen zu sehen.

Anfangs war alles neu und ungewohnt fuer mich und mich hat die ganze Situation sehr betroffen, inzwischen ist die Armut ein Teil meines Lebens hier geworden und ich sehe wie auch die Aermsten ihr Leben bewaeltigen koennen. Doch noch immer frage ich mich: Warum muss diese –eine- Welt so ungerecht sein? Menschen in Europa fragen sich, welches Handy sie kaufen werden, oder wo sie den naechsten Familienurlaub verbringen werden; und hier muss man sich fragen was es morgen zu essen geben wird.

Diese Ungerechtigkeit, die sich wahrscheinlich nie aendern wird! Die laendlichen Regionen sind meist noch aermere und es gibt weder Wasser noch Elektrizitaet. Im Gegensatz dazu sind die grossen Staedte besser entwickelt, wobei sich rund herum ein Guertel von "Pueblos jovenes" zieht. Die Landflucht hier in Peru, ist immernoch stark ausgepraegt und die Menschen erhoffen sich von dem Leben in der Stadt, Arbeit und eine bessere Stellung. Dafuer hinterlassen sie ihren ganzen Besitz und muessen in der Stadt noch einmal von null anfangen. Diese Menschen erreichen nicht selten weniger, als sie zuvor hatten.

❖ Christsein in Peru

Mir kommt es so vor, als wuerden die Menschen hier viel tiefer und lebendiger ihren Glauben leben. Sie begreuzigen sich am Vorbeigehen einer Kirche, veranstalten Feste zu Ehren der Jungfrau Maria oder es wird bei oeffentlichen Feiern gebetet und zu Ehren Gottes gesungen.

In allen Combis haengen Marienbilder oder Rosenkraenze und Taxis tragen die Aufschrift "Siempre con Dios" (=immer mit Gott). Wallfahrten sind nichts unuebliches und auch die Kinder und Jugendlichen sind im Gemeindeleben aktiv.

Die Gemeinde ist Anlaufstelle und eine starke Gemeinschaft innerhalb der Gesellschaft Perus.

Die Messen mit ihren Jugendchoeren und lebendigen Predigten locken die Menschen an.

Obwohl es in Peru viele Sekten gibt, ueberwiegt die katholische Kirche.

❖ Mentalitaet

Die Menschen Perus sind sehr offen und herzlich. Es wird keine Gelegenheit ausgelassen, anderen nette Worte, Umarmungen oder "besitos" (=Kuesschen) zu schenken. Man kommt schnell auch mit unbekanntem Menschen ins Gespraech und die ersten Worte sind immer "¿Como estas?" (=Wie geht's?).

Mir kommt es so vor, als leben die Menschen mehr den Augenblick, als an das Zukuenftige zu denken.

Trotz der Armut hilft man sich wo man kann.

Das Familienleben spielt in der Gesellschaft eine grosse Rolle. Die Kinder wachsen meist sehr behuetet auf und wohnen bis zur Hochzeit im Elternhaus.

Von den Eltern werden Regeln aufgestellt, die sie zu befolgen haben, wie z.B. puenktlich abends zu Hause zu sein, Haushaltstaetigkeiten zu uebernehmen oder den Eltern bei der Arbeit zu helfen.

‘Machismus’ ist immer noch sehr verbreitet. Den Frauen wird hinterhergepfiffen, sie sind ausschliesslich fuer den Haushalt zustaendig und in manchen Haeusern muss die Frau alleine in der Kueche essen, wobei der Mann mit seinen Kindern am Tisch sitzt.

Ausserdem sind die Peruaner sehr froehlich und lassen keine Gelegenheit aus Feste zu feiern, die meist bis tief in die Nacht mit Musik, Tanz und Feuerwerk gefeiert werden.

Was sonst noch war...

- Das Zwischeseminar mit unseren Verantwortlichen Regina, Juergen und Vicente fand diesmal in San Bartolo (Lima) direkt am Strand statt. Wir sprachen ueber Themen wie die Religiositaet, Wirtschaft oder Kulturunterschiede hier in Peru, erzaehlten uns von unseren Erlebnissen, sprachen mit Domkapitular Sauer und feierten einen gemeinsamen Gottesdienst. Natuerlich blieb noch genug Zeit zum Baden, Surfen, Tanzen und Fasnacht zu imitieren (stimmts nicht ihr anderen Voluntarios??) ☺
- 
- Das Partnerschaftstreffen fand dieses Jahr in meiner Gemeinde statt. Viele Vertreter der Partnerschaft des Suedens waren gekommen und zusammen mit Domkapitular Sauer suchten wir nach neuen Punkten um die Partnerschaftsarbeit zu verbessern. Alle waren sich einig, dass diese Arbeit nicht nur aus dem finanziellen Aspekt besteht, sondern beide Seiten ihre Verpflichtungen haben. Allerdings sind die Peruaner noch sehr auf unsere Spenden angewiesen.
 - Anfang April fing die Katechese und fuer mich die Erstkommunionvorbereitung an. In einer der Kapellen bereite ich 14 Kinder fuer ihre erste heilige Kommunion vor. Es macht mir unglaublich Spass mit den Kindern die Themen zu bearbeiten und zu spielen.
 - Letzten Sonntag haben wir den Muttertag gefeiert. Das es so ein grosser Tag werden wuerde, haette ich voher nicht gedacht. Dieser Tag hat einen viel groesseren Stellenwert als in Deutschland.

Wir veranstalteten eine 'fiesta' im Kindergarten, bei der die Kinder fuer ihre Muetter tanzten, Gedichte vortrugen, Theater spielten und die Maenner ihrer Frauen bedienten.

Ausserdem wurde in allen Schulen und Arbeitsstaetten schon Tage zuvor gefeiert. Am Muttertag selbst gab es Geschenke, Essen, Tanz und unsere Verwandten besuchten uns.

- Vor kurzem erst lud mich der Pfarrer der Gemeinde ein mit ihm in den Urlaub zu fahren. Unser Ziel war eigentlich La Paz in Bolivien. Leider kamen wir nur bis nach Copacabana (Grenze zu Peru). Wir fuhren ueber Puno und Lampa, wo wir uns ein paar Tage aufhielten. Dieser Kurztripp war ein wirklich schoenes Erlebnis!
- Heute begann unser Gemeinde-Fussballturnier. Die Gruppen der Gemeinde treten gegeneinander an. Mit der Katechese trainiere ich fast jeden Tag und es macht mir unglaublichen Spass. Ich glaube, dass ich schon ein richtiger Fussbalfan geworden bin! ☺ Auch der Pfarrer und Diakon spielen mit.

Es sind einfach die kleinen Momente- wenn z.B. laute Musik aus einem Haus toent und die Menschen darin tanzen, die Kinder auf mich zugerannt kommen und mich umarmen oder die Offenheit und Herzlichkeit, die ich jeden Tag auf's Neue erleben darf- die mich spueren lassen, dass ich 'am richtigen Ort' bin! GRACIAS!

Un abrazo fuerte

(eine feste Umarmung)

Berna